

Der Juli

Jetzt wird der Eisbirn braungebrannt,
Jetzt müssen Nackeis am Strand
in meiner Sonne schmelzen.
Im Nu, wie Beisackchenblei,
schmilzt das Festsäckcheneis, und sei
es noch so tief gefroren.
Die Sonne hat Milliarden Watt,
und jede Tiefkühltruhe hat
für Here an mich verloren.

Musik: Bernd Kämpka

Heinrich Höfler

Perlen am Wege

Der Naturpark Hallberge: harmonische, unauflösbare Vielfalt

Da der Begriff Naturpark gerne mit Nationalpark einseitig oder Wildpark andererseits verwechselt wird (man wird oft nach dem Ökologiestatus oder nach den Wildgelegen gefragt) sei es hier erläutert: Naturparks, so heißt es mit trockener ministerieller Sachlichkeit, sind großräumige Landschaftseinheiten, die sich aufgrund ihrer natürlichen Ausgangslage dazu eignen, als Erholungsgebiete für die umgebenden Ballungsgebiete zu dienen.

Die Hallberge sind einer der jüngsten Naturparks in Bayern (die Gründung erfolgte im Dezember 1974); sie sind auch einer von den kleinern mit 750 Hektar. Sie haben sich nach wie in den Vordergrund gedrängt, die Hallberge, aber für Kenner sind sie schon lange ein Geheimnis.

Mit den folgerichtig Hallert, Hallertal bei Bamberg und Bad Königshausen i. Glf. im reifen der geographischen Lage auch ein Grund geklärt, warum die Hallberge immer noch für viele ein völlig unbekanntes Gebiet sind: Fast 50 km Zonenparks bilden die undurchlässige Nordostflanke, die umgebenden Naturparks Fränkische Schweiz, Strigewald und Klais liegen näher an den großen Ballungsgebieten Nürnberg-Erlangen bzw. Aschaffenburg-Frankfurt.

Doch die Hallberge nicht „überlaufen“ sind, war für die Fremdenverkehrsbranche lange Zeit eine echte Existenzbedrohung. Ihre „Erholungsgebarung“, wie es im schillernden Beamerdeutsch heißt, kann das nur regern: Perlen am Wege — hier findet man sie reichlich. Eine Kurzcharakteristik könnte lauten: harmonische, unauflösbare Vielfalt.

Die Hallberge wollen entdeckt sein, erwandert, erlebt, manchmal sogar studiert, denn hier gibt es noch keinen Führer in Deutsch, Englisch und Französisch, nahezu schwarzweiß oder farblos. Aber wenn man in der Bamberger Staatsbibliothek sitzt, vor sich den Forstgarten, und die Kartenblätter des Königreiches Bayern, Band Hallert, Ebern, Hallertal, Königshausen studiert, dann wächst der Entdeckungsdrang.

Wenn man aber erst auf der Feste dieser von Siegmund-Alexander gewunden und Burgherrngefülle erweicht hat, dann spätestens will man es ganz genau wissen.



Halbtagslandschaft bei Eichenfeld

Die Symphonie der Landschaft

Man könnte die Landschaft mit einer Symphonie vergleichen, mit dem Spitzwerk eines gewissen Meisters, der es nicht mehr nötig hat, mit ausgefallenen Effekten auf seine Kameraden aufmerksam zu machen, der aber all seine Erfahrung und seine Gefühle noch einmal zum Klängen gebracht hat.

Es beginnt, geologisch bedingt, mit einem kurzen ruhigen, sogar etwas lebhaften Vorspiel von Weissen her, wo die unersetzten Schichten des Karpaten den Boden für eine fruchtbarere Gärtenbebauung abgeben, die Schichten aus der Ardenne- und Carbonatzeit (Arensch und Corbols sind Leirösseln des Gipskarpaten) sind nur als schwache Terrassen erkennbar. Einige, sehr naturnah aufgebaute Waldkomplexe sind in die Ackerfluren eingeprengt, wie etwa das Schierschwäcker, in welchen der Vorkübling alljährlich ein blaues Seils Meer hineinwandert.

Doch dann, ruhiger ansetzend erklingt bereits das Leirössel, der Westwind wölbt sich empur, verleiht einen kurzen Augenblick auf die Höhe des Schilfbachseins, um sich dann vollends zur Hochebene des Burgschweins und Nussacher Sandsteins hinanzuschwingen.

Der Höhenunterschied von 300 Metern gibt dem Herbst die Möglichkeit, seine Palette weithin sichtbar in den Eichen-Hainbuchenwald zu malen; dies ist der Wall, in dessen Schutz die Fachwerkstilischen Hofhöfe, Königsherg und Zell entstanden sind und an dessen Südost der Zeller Mönchsberg und der Ziegellagerort Döschelstein einen nicht zu verachtenden architektonischen Schmuck hervorbringen. Daß dieser Wall eine noch einige Kilometer weiter ins Vorland hineinragt, davon kündet die Höhe Wann, welche als abweisendes malerisches Zeugnis den existierenden Kriterien des Terrärs ausgestellt hat.

In den Weinberglagen ist gar nicht mehr nötig, sehr vielbewirgt worden, so daß sich noch eine archaische Vielfalt von bebauten und unbebauten Weingärten und Terrassen ausbreitet, willkommene Zulaufkreise für so selten gewordenen Tier- und Pflanzenarten.



Malschberg, Nähe Rastbach

wie Dorngesträuche, Neuzimmer und Buchweizenstängel.

Der nun anschließende Weidenkamp der Halbtage, von den Geologen auch als die Halbtage im eigentlichen Sinne bezeichnet, ist, wenn auch in westlicher Tiefe, voll den Wäldern vorbehalten, Buchen- und Eichen-Hainbuchenwäldern mit einem mäßigen Nadelholzanteil.

Er ist die große Nebzone des Naturparks, das mäßig bewagte Areal; hier kann man stundenlang beständig wandern, Wälder genießen und schmale in westlicher Richtung verlaufende Wiesenteile, die man nur noch bewirtschaftet, da man in den Halbtagen auf den Zwergholz durch die Landwirtschaft nicht verschieben kann um auch nicht will.

Die Wälder sind das Hauptertragsgebiet für Rebholz und Sauren, im Norden auch für das Borwird; die Wiesenteile lassen nicht nur das Herz des Champignonwachens höher schlagen, sondern auch das des Naturschützers. In den frischen Wäldern kommen das Wollgras und mehrere Orchideen vor, und in den wirklich sauren Büschen gibt es sogar noch Kletten.

Kontinuität in diesem Areal ist der mächtige Basaltsockel des Brunsberges, mit kruziformem Buchenwald, ein wenig unheimlich vielleicht, wie alles Vulkanische, aber auf jeden Fall beherrschend.

Der dritte Satz in der Landschaftssymphonie ist kein elegantes höfisches Menuett, sondern ein hebräisches, mit viel Liebe zum Detail gestaltetes Rondo. Man nennt diesen mühsamen Halbtage, dessen Herrschaft Lauchgras und Erbsengras bilden, auch die „Heiligen Linder“. Zwar Spätisch gemeint, wegen der in alter Zeit noch viel spärlicheren Bestände, ist dieser Name doch auch wieder bezeichnend, denn das harmonische Gemenge von erlen- und weidenbewachsenen Wiesenteilen, oberbaum- und heckenbestandenen Hügeln sowie sauren bewaldeten Bergklippen strahlt eine durchaus heilige Frölichkeit aus.

Die ruhige Einseitigkeit in diese Landschaft erhält man an einem Frühlingsabend auf dem Strauß, einer der höchsten Erhebungen des Hallberges, wenn das erste reine Buchengrün die Wälder vom Winterweiß erweicht hat und das Frühlingskonzert der Vögel höchstens einmal vom Gebellstören der jenseitigen Kirche unterbrochen wird.

Baum- und Weisachal leiten über zum Schlußstein, in welchem das Thema des Witzenspieles noch einmal in gedruckter Weisig wiederholt wird. Im Baum- und Hügelland ist eigentlich nicht der ruhige Name für den imposanten Anstieg zum Klau, jenseit dessen Sandsteinformation, welche den Übergang zu einer neuen Epoche der Erdgeschichte, dem Jura bildet. Derwalden, burggenweiser ist dieser Ort kaum Abschluß und Bindeglied zugleich, Abschluß der Keuperlandschaft des Naturparks Hallberge und Bindeglied zum Jura, einem weiteren Stück des schönen Fränklands.

Land der Burgen und Schlösser

Zwanzig vorgezeichnete Hieb- und Wallanlagen, fünfzehn Burgen und Burgenmauern und sechszwanzig Schlösser, insgesamt nicht über ein halbes Hundert Zeugen einer bewegten Vergangenheit, besätigen das Wort vom „Land der Burgen, Schlösser und Ruinen“ als schön Merkmal der Hallberge. Hier wurde kein billiger Werbelogan gemacht und die Landschaft anschließend damit verengelt; nein, die Geschichte ist ein ständig wiederkehrender und nahezu immer sprich gegenwärtiger Bestandteil dieser Landschaft. Der Naturpark hat sich deshalb nicht von ungefähr als Erdbecken eine Burg auf bewaldeten Höhen gewählt. Der linke Fernwanderweg des Naturparks, der Burgen- und Schlösserweg, verbindet landschaftliche und siedlungsgeschichtliche Höhepunkte.

Die ältesten Funde im westlichen Hallberg-Vorland gehen zurück auf die Steinzeit, bronzezeitliche Funde liegen schon im Landesinneren, z. B. bei Burgreppach, die Spuren der Siedlungsgeschichte wandern sich dann in der Hallstatt- und Latènezeit, auf welche sich schon verschiedene Wallanlagen zurückdatieren lassen.

Nach den Stämmen der Völkerwanderung, während der sowohl keltische als auch germanische Einflüsse feststellbar sind, bekommen wir die ersten deutschen Zeugnisse wieder in christlichen Ortsnamen wie Hallagen und Althaben. Nach der fränkischen Eroberung des Landes im Jahr 532 n. Chr. gibt es nach ein ständiges Vordringen von Oben her, welches sich in Ortsnamen wie Bischofswald oder Voccowald niederschlägt.

Herrschaftsbildende Kräfte waren zuerst der König und sein direkt stehendes Reichsadel und in deren Gefolge die Reichsadeln Fulda, das Hochstift Würzburg und etwas später das Hochstift Bamberg. Unter dem Reichsadel begannen sich so klangvolle Namen wie von Schweinfurt, Ansbach-Meranos, Willberg, Traubdingen und Henning.

Seit dem 12. Jahrhundert, im welchem die Reichsadeln Fulda mehr und mehr an Bedeutung verlor, befindet sich die Hallberge im Spannungsfeld zwischen den Hochstiften Würzburg und Bamberg sowie der Grafenschaft Henning, dem späteren Herzogtum Sachsen. Dieses Spannungsfeld hat den allseitigen Lebensströmen und Antriebskräften wie Truchsen, Schenken, Kämmerern und Marschallern genügend Bewegungsfreiheit, nach und nach das heute Territorium des Landkreises, welches seinen Höhepunkt wohl im Bistumtum Bamberg erreichte. Diese Verbindung der „richtigen Ritterschaft des Landes Franken, Kamm Bamberg und Gerbig“ hatte Bestand von Jure Gründung im Jahr 1516 bis zum Zusammenbruch des alten Reiches und der Mediatisierung der Reichsämter im Jahr 1806 und 1809.

Der Adel prägte diese Land, daran konnte sich der Bauernkrieg nichts ändern. Die von den Bauern gefährdeten und geschleichen romanischen und gotischen Burgen entstanden neu als Renaissance- und Barockschlösser. Viele Geschlechter existieren nur noch als Stein gewordene Namen in den Ruinen ihrer Stammsitze wie Kautenack, Bamberg, Stein-Altendorf oder Lichtenstein, andere sind noch heute Schloßherren mit allen Vor- und nach Nachfahren wie Kautenack, Truchsel, Fuchs oder Bismarck-Güter.

Das letzte territoriale Karikatur der Hallberge setzte sich sogar bis ins zwanzigste Jahrhundert: Die damalige sächsische Fürstin Königsberg, Geburtsort des berühmten Mathematikers Regiomontanus, kam erst 1930 mit Staatsvertrag zu Bayern.



Waldschlitten im Landschaftspark Liebenau



Romanisches Schlangensrelief
an der Obermünzbacher Kirche

Was die Kunstgeschichte anbetrifft, so gilt hier das Wort von den Profen am Werge in besonderem Maße. Es gibt im Naturpark Hailbergs keine kunstgeschichtlichen Wallfahrtsorte wie etwa Vierstättigen oder Fommsrieden, aber es gibt zum Beispiel den Bienenwaidler-Johannes in der Stadtpfarrkirche von Hailfurt, eine der ausdrucksvollsten Figuren des Meisters überhaupt, es gibt kein Mühlberger Schwarzerloch, aber es gibt den Zeiler Marktplatz, es gibt kein Rothenburg, aber es gibt ein Königberg. Und und und . . .

Alle kunstgeschichtlichen Epochen haben ihre Zeugnisse hinterlassen, die Romanik mit dem symbolhaften Schlangenschild an der Obermenschen Kirche oder der weitläufigen St.-Vitus-Kirche in Gerach, die Gotik mit den Stadtpfarrkirchen von Bad Königshausen und Ebern oder der wunderbaren Steinkomposition des Tympanons an der Hailfurter Rosenkapelle.

Der Übergang von der Gotik zur Renaissance dokumentiert sich in sehr ausdrucksstarken Werken wie dem Flügelaltar in Unterbohrndorf oder dem Heiligenfiguren in der Bauscheer Magdalenenkapelle, die Renaissance besetzen uns die Schönecker Eberbach und Eyrichshof und die Rosenhan-Epitaphien in Bauswindorf.

Das Barock bringt uns so monumentale Schloßanlagen wie Burggrappach, Gersbach und Serrnberg, aber auch so prächtige Innenausstattungen wie in der Gersbacher Kirche oder



Die Bauschebriiche in Fritzensdorf

(Gegensichtsbauweise)

solch originelle Fachwerkhäuser wie das Uhrenschreiberhaus in Königberg.

Das Risiko endlich wird in den Hailbergen wie auch anderswo in Franken zu einer Wänsche der Kunst schlechthin, ob wir nun das Renaissancealter Schloß mit seinem einmaligen Hauptaal, das Dorfkirchenjeweil Eyrichshausen oder die malerische Bauschebriiche in Fritzensdorf betrachten.

Einen reizvollen Schlußpunkt setzt die Romanik mit dem Schloßpark bei der Betendburg, welcher gleichermaßen an den geistvollen Hausbau der Betendorfer Tafelrunde, Baron Christian von Tschudi, wie an einen ihrer prominentesten Teilnehmer, den Dichters Friedrich Rückert, erinnert.

Die romantische Literatur verleiht den Hallbergen und speziell dem Raum um Beerweinstaaf und Ubers ringsherberr schöneren Liebesgedichten, in welchen der junge Friedrich Rückert seine ganze jugendliche Liebessehnsucht zu Papier brachte.

Zwischen Bier- und Weinfranken

Ignoriert jemand hat einmal die plumpste Differenzierung zwischen Bierfranken und Weinfranken gepostet; wollte man sie beibehalten, könnte man sagen, die Hallberge sind die Naturalle. Aber man wird den Menschen in diesem Raum vielleicht eher gerecht, wenn man sie mit der Landschaft, in der sie leben, vergleicht: Harmanisch, rührend aber unaufrichtig wie die Natur, in sich selbst, aber doch offen nach außen wie die Stellungen, die sie und ihre Vorfahren geschaffen haben.

Aufgrund der wechselhaften Geschichte ist man vielleicht ein wenig weniger als anderenorts, der Freude wird nicht etwa reserviert begegnen, rein er wird begaunert und meist schon nach kurzer Zeit fröhlich integriert. Das Festhalten beherrscht man mit fröhlicher Perfektion. Wenn schon keine Kniebrei, kein Feuerweh- oder Phantast ist, dann gibt es zumindest eine Fahne einzusetzen oder es ist einfach Kappensabend.

Darf es sich noch leben läßt in den Hallbergen, merkt man spätestens, wenn man auf einem der malerischen Bierkeller sein „Ungespundenes“ (Lagerbierraum) trinkt, in einem der zahlreichen Brauereiwirtschaften Hauswirtschaften, „Zwetschgenbäume“ (Bienen-schindeln) und „Zitronenbäume“ (ausgemachten Frischkäse) sich mundet läßt, oder in einem der heimatlichen Bäckerei- und Weinstuben Bierwein im Bierweg und „Zwiebelplätzchen“ (Zwiebelbrotchen) zum Schoppen genießt. Altersspätestens merkt man es beim Besuchen, denn das Privatleben ist nach sehr menschlich in den Hallbergen.

Der Verein „Naturpark Hallberge“ versucht man seit etwas mehr als zwei Jahren, diese Ferien am Wege ein wenig bekannter zu machen, noch fehlende Erholungsrichtungen zu schaffen und die natürliche und kulturelle Schönheit zu erhalten bzw. in der richtigen Weise zugänglich zu machen. Die ruhige familienfreundliche Erholung steht dabei im Vordergrund, die örtlich bereits guten Ansätze zum Fremdenverkehr sollen durch flankierende Maßnahmen in der Landschaft gefördert werden. Neben Erholungsrichtungen wie Kinderspielflächen, Jagdschuttpflügen und Bastipflügen steht dabei vor allem eine einheitliche Wanderwegmarkierung sowie die Bereitstellung von Kartenmaterial im Vordergrund. Unterstützung und gefördert wird der Verein aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Landwirtschaft und Umweltschutz.

Einen ersten Erfolg konnte man in der im Jahr 1971 deutlich geringeren Besucherbelastung verzeichnen, eine erste Beweigung in der Rede von Staatsminister Seidel in Lichtenstein am 22. 9. 1970 bezüglich der Übergabe des wieder zugänglich gemachten Landschaftsparks innerhalb der Raune Liebenstein. Der Minister sagte unter anderem: „Mit Verständnis und Geschick wurde die Natur erlebbar gemacht, ohne daß ihre Schönheit, ihre Natürlichkeit und damit ihr eigentlicher Erholungswert beeinträchtigt wurde“. In diesem Sinne will der Verein Naturpark Hallberge weiterarbeiten.

Besuchen bewies in „Unser Bayern“ (Heimatschätze der Bayerischen Staatsregierung) 26-1977, 37-39.

Vertrag Heinrich Höfner, Am Böhmerweg 19, 8729 Elmsee

Fotos: Verlobter

Friedrich Rückert und der Haßgau

Verfährt man auf der Karte die Städte Schweinfurt, Meiningen, Coburg und Bamberg in einem Streich, so schließt man damit eine feinschraubi Landschaft ein, die in ihrer geschichtlichen Entwicklung und Prägung, in ihrer landschaftlichen und volkreisigen Eigenart, in Handel, Städtewesen, Handel und vielen anderen Zügen eine Einheit innerhalb der Vielgestalt Franken darstellt. Zwischen Main, Thüringer Wald und Elbe im Süden, Osten und Norden eingeschlossen, nach Westen aber geöffnet, im Tal des fränkischen Saals übergehend, hat diese Landschaft etwas von abseitiger Geborgenheit. Wie diese abseits der großen Straßen liegende Landschaft aussieht, die von den Bergspitzen der Haßberge, dem Pfaffenberg der Naumb., Saale und Elbe in nordöstlicher Richtung in nordwestliche Gänge (Haßgau und Großhildgau), Tertiärs und Bergteller durchschnittlich aufgeschnitten wird, das findet hier, in den Adersgängen und Wäldern im glücklichen Weite, ein geschlossenes Bild ohne Kluft- und Volkswesen, das noch „amte“ ist. Er mag daher den westlichen Ausprägung der Haßberge, von Zell her, auf dem Westweg entlang wandern, die Klammhalden, an der Zug mit großartigem Saaleen gegen das Großfeld abwärts und bald nach Osten, bald nach Westen diese in nordwestliche Landschaft überblenden, oder er mag von Schweinfurt, der alten Reichsstadt, über Haßberge, besonder Bamberg der Haßbergengang an seiner niedrigsten Stelle abspazierend, südlich ins Großfeld wandern, nach Kitzinghagen, das im 1860 Franken städtische Festung war —, immer wird er erleben, wie sehr diese Landschaft eine Einheit bildet. . . . Von den großen Männern, die aus diesem Raum hervorgegangen, hat man sich selber mit den Duten seines Lebens und Schaffens in die Landschaft hineingesprochen: Friedrich Rückert. . . . Das geschichtliche Element kommt hinzu: Wir stehen auf einem von der Geschichte reich durchwühlten Boden: Manche bedeutenden Käfte haben hervorgebracht: Heinrich Würzburg, Bamberg, Fulda, die Henneberger, Würzburg hat schließlich mehr und mehr diese Landschaft an sich gezogen. Wie aber das geschichtliche Gepräge besonders hervorsticht, ist seine Verfaßung an der Kaiserzeit. Nicht zufällig steht das selbste Denkmal städtisch zwischen Saale, die Klammhalden im Haßgau, Zellberg und die Bergen und Naumb., Bamberg, Rotenhan, Rannsch, Altmünz, Lichtenstein, Eyrichhof, Bismarck, Würzburgen, Innehausen etc. Bedeutende Namen begannen mit, die Haasen, Zellberg, Truchseß, Fuchs, Schillingen, Bism., Rotenhan, Dalberg, die Grafen von Wülzburg, Bamberg und in die Gänge der Geschichte der Truchseß in der Kirche zu Würzburgen mit ihrer höchsten Käfte von Grafen, eine Chronik in Stein. . . .

Universitätsprofessor von Dr. Josef Düringer hat diese städtische Landschaftsbildung bereits vor zwanzig Jahren (1895) geschrieben ¹⁾, die ist heute noch gültig, wenn sich auch im Landschaftsbild durch neue Straßen und andere Bauten manches geändert haben mag.

Verfolgen wir auf der Karte die Linie Schweinfurt — Bamberg — Coburg: Es ist die Diagonale durch das Südviereck Schweinfurt — Meiningen — Coburg — Bamberg, das Josef Düringers Beschreibung ungenannt, und man kann — mit einiger Reserve — diese Linie als Friedrich Rückerts Lebenslinie bezeichnen: Ausgang und Heimkehr und gewissermaßen schöpferisches Verweilen. Die Jahre, die Rückert als Universitätsprofessor in Erlangen und Berlin verbracht hat, lassen wir außerhalb unserer Betrachtung.

Am 16. Mai 1788 wurde dem Advokaten Johann Adam Rückert und seiner Frau Maria Barbara, geb. Schoppach, das erste Kind, der Sohn Johann Michael Friedrich, geschenkt. Da der Vater im Geburtsort seines Bratgeborenen, der damals noch Ferien Reichsstadt Schweinfurt, wohl wirtschaftlich nicht mehr vorankam, nahm er 1792 im Dorf Oberlauringen die Stelle des Amtmanns beim Pfaffenberg Truchseßhaus Jura- und Cameralamt an. In Oberlauringen, am Fuße der Haßberge, vermittelt ihm der kleine Friedrich Rückert die Dorfschule, der Dorfpfarrer Sepp und ein naturwissenschaftlich gebildeter Bauer die ersten Elemente des Wissens. So wohlüberreitet, studierte Friedrich seit 1802 am gotische noch ritterschaftlichen Gymnasium der Geburtsstadt, wobei die Verbindung nie ganz abgebrochen war; das Jahr 1802 brachte damit den Abschied von der städtischen Heimat: Das Lied „Aus der Jugendzeit“ (das Rückert übrigens als 25jähriger in Italien Ende 1817 geschrieben hatte) bezeugt rückertentum die in Oberlauringen verbrachten Kinderjahre.

1805 bezog Friedrich Rückert, versehen mit einem glänzenden Abgangsergebnis des